

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1'50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 27

Celje, Donnerstag, den 7. April 1932

57 Jahrgang

Was ist Abrüstung?

Die in Genf tagende, jahrelang vorbereitete Konferenz spricht über vielerlei Dinge; die Staatsmänner versuchen unter allerlei mehr oder weniger verschleiern den Ausführungen wie bei jeder Konferenz die politischen Ziele ihres eigenen Landes zu vertreten und öffentliche Meinung erwartet sich sehr wenig an konkreten Ergebnissen. In andern Ländern ist man hoffnungsvoller, nicht nur für eigene Wünsche und Ziele, sondern auch für die so hoch gerühmte und von Millionen heiß ersehnte Abrüstung. Nur hat es den Anschein, als ob sich jeder etwas anderes darunter vorstellte, während doch wenigstens über die Begriffe etwas mehr Klarheit erwünscht wäre.

Abrüstung in dem strengen Sinn des Wortes wird — außer von Sowjetrußland — von keinem Staat gewünscht und kann wohl auch von keinem gewünscht werden. Denn wirkliche Abrüstung im Sinne der alten pazifistischen Gedankengänge, denen Frau von Suttner die klassische Formel gegeben hatte „Die Waffen nieder!“ — das würde die Machtlosigkeit des Staates voraussetzen und nur zu verwirklichen sein in einer besseren Welt, wo Recht und Liebe ohne Gewalt die Beziehungen der Menschen beherrschen, die also wesentlich anders aussehen müßte als unsere Gegenwart. So ist es kein Wunder, wenn diesen Gedanken nur Rußland aufgriff, dessen ganze Staatskunst ja (mit recht gewaltsamen Mitteln!) der Herbeiführung eines besseren Loses der Menschheit zu dienen vorgibt. Die Proxis der Bolschewiken aber hat die Menschheit etwas steptisch gemacht, so daß man in dem sowjetrußischen Antrag „Alle Heeres-, Marine- und Luftstreitkräfte sind abzuschaffen, die Erzeugung von Kriegsmaterial jeder Art ist zu verbieten“ nicht so sehr die Vorbereitung für eine kriegslose Zeit, sondern vielmehr die Bahnbereitung für die Weltrevolution erblicken kann.

Es gibt solche völlig oder fast völlig abgerüstete Staaten auf unserem Erdball, aber es sind nur Liechtenstein, Andorra und Island, die gar keine bewaffnete Macht, Monaco und Panama, die nur ein Gendarmeriekorps ihr eigen nennen; alle andern, selbst Luxemburg und San Marino haben ihre wenn auch recht kleinen Truppenkörper. Ob-

wohl es den Bewohnern dieser Länder eigentlich gar nicht schlecht geht, so wird doch niemand ihre Lage in militärischer Hinsicht als Muster aufstellen wollen; selbst die Russen haben unter Beibehaltung ihres radikalen vollständigen Abrüstungsentwurfes für spätere Zeiten einen „vorläufigen“ Vorschlag für eine teilweise Abrüstung gemacht. Um die Art einer solchen Rüstungsbeschränkung wird nun in Genf gerungen und es lassen sich in den verschiedenartigen Vorschlägen, die alle Staaten zu erstatten sich bemühtig fühlten, deutlich zwei einander gegenüberstehende Fronten erkennen.

Für das Deutsche Reich und seine einstigen Verbündeten ist die Lage klar. Was ihnen in den Friedensverträgen aufgezwungen war, mit den schönen, dem Teil V des Versailler (St. Germainer usw.) Vertrages vorangesezten Worten: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung (limitation générale des armements) aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, (Österreich) die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über Landheer, Seemacht und Luftfahrt genau innezuhalten“ — diese Bestimmungen waren eine weitgehende Entwaffnung. Es ist daher natürlich, daß das Deutsche Reich nunmehr genau die gleiche Entwaffnung von allen andern Staaten fordert: also Verbot von Tanks, schweren Geschützen, Kriegsflugzeugen, Gaswaffen, Spreng- und Giftstoffen, Unterseebooten, großen Kriegsschiffen, sowie der allgemeinen Wehrpflicht. Die Deutschland gleichfalls verboltenen ausgebildeten Reserven seien ebenso wie die stehenden Heere nach Zahl und Ausrüstung festzusetzen und auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Im Großen und Ganzen schlossen sich Rußland und Italien, sowie mehrere Neutrale diesen Forderungen nach Entwaffnung an.

Demgegenüber wollen Frankreich und seine Verbündeten, sowie Japan sich nur zu einer Herabsetzung der Rüstungen verstehen und sie haben in mühevoller Vorarbeit einen Entwurf ausgearbeitet, der möglichst wenig von der wirklichen Macht der betroffenen Staaten vermindert, die schon bestehenden Entwaffnungen aber ausdrücklich beibehält. Dieser Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission schafft zweierlei Abrüstung: die bestehende Entwaffnung Deutschlands und seiner Verbündeten und die geplante Rüstungs-

herabsetzung der andern, die sich auf die stehenden Heere allein, zu denen aber auch alle Polizeistreitkräfte gerechnet werden, beschränkt. Auch England und Amerika haben diesen Entwurf als Grundlage angenommen, fordern aber darüber hinaus auch die Entwaffnung an einzelnen, ihnen besonders unangenehmen Waffen (Unterseeboote, Gasbomben, allgemeine Wehrpflicht).

Das ist die erste grundsätzliche Frage: Entwaffnung an allen Angriffswaffen oder nur Herabsetzung der Rüstungen. Die zweite ist, ob diese Herabsetzung nur beim stehenden Heer oder auch bei den „ausgebildeten Reserven“, dem „Volk in Waffen“, erfolgen soll. Denn der Weltkrieg und die militärische Entwicklung seither haben dazu geführt, daß fast alle Staaten, die in ihren Rüstungen frei sind, eine Zweigliederung ihrer Heere vorgenommen haben. Einmal eine Truppe, die aus langdienenden Berufssoldaten besteht, in der Handhabung aller Waffen — und der technische Krieg kennt viel, was zur Waffe wird! — ausgebildet, mit allem Erforderlichen ausgerüstet, ständig bereit zu Angriff und Abwehr. Frankreich, das heute über 238.000 Offiziere und Berufssoldaten verfügt (also mehr als doppelt so viel wie die deutsche Reichswehr), nennt dieses an den Grenzen aufgestellte Heer „Deckungsarmee (Armée de couverture)“, und stellt ihm noch eine Luftmacht von 3 Luftdivisionen und 2 selbständigen Bombenbrigaden zur Seite. Dieser Macht, die den ersten, vielleicht entscheidenden Waffengang auszufechten hat, folgt dann die Masse des ausgebildeten Volkes, die „Nation armée“ der Franzosen, mit ihrer Fünfmillionen-Stärke, wozu noch etwa 2 Millionen von Menschen kommen, die nach genau vorbereiteten Plänen in der Kriegswirtschaft des Hinterlandes verwendet werden. Alle diese Massen sollen nach dem Konventionsentwurf gar nicht beachtet werden, nur die stehenden Heere (Berufssoldaten und zur Ausbildung eingezogene Rekruten, in Frankreich 238.000 + 350.000) sollen berechnet und auf den „mit der nationalen Sicherheit zu vereinbarenden Mindeststand“ herabgesetzt werden.

Ueber diesen Mindeststand hat man in Genf noch gar nicht gesprochen. Der wird dann Gegenstand eines langwierigen Kuhhandels bilden. Aber zu den grundsätzlichen Fragen hat Frankreich noch

Im Fluge von Wien nach Graz am Ostermontag 1932

Von Oberst a. D. L. Lottspeich

Der Autobus der Luftverkehrs-gesellschaft bringt mich in 20 Minuten auf den Alpern-Flugplatz. Der Junkereindecker A-34 rollt heran, silbern glänzend im Sonnenschein. Der Pilot und sein Mechaniker nehmen ihre Plätze ein und ich werde mit samt meinem Koffer in die 1 1/2 Quadratmeter große Kabine mit 4 Sitzplätzen untergebracht. Der Pilot setzt die Motoren in Tätigkeit.

Propeller und das ganze Flugzeug sind aus Duraluminium. Wir rollen anfangs gemütlich über den Rasen, dann immer schneller und ohne daß ich's eigentlich gewahr werde schweben wir in der Luft. Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn man plötzlich, losgelöst von der Erde, an der man sein ganzes Leben geklebt hat, freischwebend wie ein Vogel fliegt. Immer höher. Bäume, Häuser, Telegraphenstangen flitzen ähnlich wie beim Fahren im Schnellzug vorbei. Nach einiger Zeit hat man das Gefühl, das Flugzeug hat seine rasende Geschwindigkeit vermindert. Es ist Täuschung. Die Vergleichsgegenstände — Häuser, Bäume — sind entfernter und ziehen daher langsamer am Kabinenfenster

vorüber. Ich schaue rechts, links, die Erdgegenstände werden kleiner. Erst jetzt merke ich, daß ich die ganze Zeit den Atem angehalten habe. Die Bekommenheit weicht, ich atme das erste Mal tief — und jetzt kommt mir erst so recht zum Bewußtsein — ich fliege. Es ist etwas Neues, noch nicht Dagewesenes für den Körper, für das Auge, das Ohr, den Geist. Ein Hochgefühl überkommt mich, ähnlich wie man es empfindet, wenn man nach mühsamem Aufstieg eine Bergspitze erreicht. Das Flugzeug geht in der Horizontalen — wir sind auf 300 Meter.

Ein „Rud“, ich klammere mich blitzschnell mit beiden Händen an die Lehne des vor mir befindlichen Fauteuils an. Ja, was ist denn das? Und wieder ein Rud, ich weiß nicht, schnellte das Flugzeug nach oben oder nach unten. Der rechte Flügel geht nach aufwärts und der linke nach abwärts, dann umgekehrt, und wieder ein Rud nach oben oder unten. Das Hochgefühl ist beim Teufel. Das Flugzeug geht dann einige Zeit wieder ruhig. Doch kaum habe ich mich etwas beruhigt und versuche, wieder zum Fenster hinauszuschauen, geht das Schaukeln wieder an. Ich konstatiere, daß das Schaukeln sich zwar in sehr mäßigen Grenzen bewegt, auch sind die Rucke nicht bedeutend, aber das Ungewohnte und der Abgrund unter den Füßen läßt das Hochgefühl nicht aufkommen, im Gegenteil,

ich habe das Gefühl, jetzt muß ich rufen: „Salt, ich steige aus, oder lehren Sie um, ich zahle alles!“

Es geht jedoch nicht recht, der Pilot ist von mir durch eine Wand mit Fenstergütern getrennt und ich bin angeknallt.

Der Lärm ist mäßig. Ich bekam vor dem Einsteigen ein Päckchen Watte, die ich mir natürlich in die Ohren gestopft habe. Man ist „ausgeliefert“ — nirgends Rettung, nirgends Land! Bis jetzt wußte ich nur von den Straßenlöchern, die einem das Autofahren verleiden — doch die Luftlöcher sind ärger. Oder waren es gar keine, sondern ganz unbedeutende Luftböen? Wie mir der Pilot später lachend erzählte, waren es die unschuldigsten Böen, die es gibt und vollkommen ungefährlich. Also eine kleine Blamage meinerseits. Doch glaube ich, daß es allen beim ersten Fluge so ergehen dürfte.

Wir steigen, steigen, als ob's direkt in den Himmel geht. Bei 2500 Metern Höhe fliegen wir wieder horizontal — und ich ergöze mich an den kleinen Häusern, sie sind nicht größer als Hundehütten und die Ortschaften sehen wie Puppendorfer aus. Ich finde dies alles umso entzückender, als wir keinen Gegenwind mehr haben und das Schaukeln aufgehört hat.

Die Straßen sind kaum 1 Zentimeter breit und heben sich schneeweiß von der Umgebung ab

eine hinzugefügt: Für die Beurteilung der Wehrkraft eines Landes ist nicht nur die ziffernmäßig erkennbare Stärke an Truppen und Material und (nach dem Konventionseutwurf) aufgewendeten Geldern maßgebend, sondern auch der „Potential de guerre“, die Möglichkeit kriegerischer Rüstungen, die ein Land durch gut organisierte und hochentwickelte Industrie, intelligente Bevölkerung, ausgedehnte Straßen und Bahnen usw. besitzt. Diese Berechnungsart soll sich gegen Deutschland richten, richtet sich aber ebenso gegen Frankreich selbst. Dagegen bietet sie eine Handhabe, minder entwickelten Staaten, wie etwa Polen, eine größere Heeresstärke zuzusprechen und eine Möglichkeit, die Verhandlungen noch hinauszuziehen. Demgegenüber stellt Deutschland, von Italien und Rußland unterstützt, die Forderung nach grundsätzlicher Rüstungsgleichheit auf, mit der sehr einleuchtenden Begründung, nichts reize mehr zum Kriege als das Nebeneinander von wehrlosen und völlig gerüsteten Staaten, da diese bei jedem Konflikt in die Versuchung kommen, sich mit Gewalt durchzusetzen. Daß alle Friedenssicherungen, die sich die Franzosen erdenken und erdachten, wie Völkerbund, Kelloggpaß, europäische Kommission, Genfer Protokoll, jetzt wieder Genfer Generalakte und Völkerbundsarmee, gegen diese Versuchung machtlos sind, beweist der gerade während der Abrüstungskonferenz geführte Angriffskrieg Japans gegen China.

Diese Frage, Rüstungsgleichheit oder Verschiedenheit nach ausgeklügelten Gesichtspunkten, ist der dritte, für Deutschland wesentliche grundlegende Streitfall in Genf. Daneben spielen Sonderwünsche eine nebensächliche Rolle, so wichtig sie auch sein mögen, wie Verbot des Waffenhandels, Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe, Verbot des Giftgas- und chemischen Krieges, Erneuerung und Ergänzung der Seeabrüstungsabkommen. All das verwickelt und erschwert die Arbeit; entscheidend ist die Frage, ob die Wirtschaftsnote der Welt sich stark genug erweist, um gerechter Neuordnung der Welt gegen den Willen der Machthaber von heute zum Siege zu verhelfen!

Politische Rundschau

Inland

Rücktritt der Regierung Peter Živković

Auf Aufforderung des Ministerpräsidenten Peter Živković trat der Ministerrat am 4. April um 1/2 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, in welcher Herr Živković den Ministern mitteilte, daß er die Mission, die ihm am 6. Jänner 1929 anvertraut worden war, als beendet ansehe und daß er sich daher entschlossen habe, S. M. dem König den Rücktritt der gesamten Regierung zu unterbreiten.

Dr. Boja Marinković Ministerpräsident

Nach der oben erwähnten Sitzung des Ministerrates begab sich Herr Peter Živković an den königlichen Hof in Dedinje, wo er S. M. dem

König die Demission der Regierung vorlegte. Der Herrscher nahm die Demission an und befaß den Außenminister Dr. Boja Marinković in Audienz, dem er das Mandat zur Bildung der neuen Regierung übertrug. Nach der Rückkehr vom Hof ersuchte Dr. Marinković die Mitglieder der Regierung, ihre Ressorts auch in der neuen Regierung weiterzubehalten. Um 6 Uhr abends legten die Minister in Dedinje in Anwesenheit S. M. des Königs den Dienst ab. Die neue Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Außenminister Dr. Boja Marinković, Handelsminister Dr. Albert Kramer, Sozialminister Ivan Bucelj, Innenminister Dr. Milan Eršić, Unterrichtsminister Dr. Dragutin Kojić, Justizminister Božidar Maksimović, Forstminister Dr. Stanko Šibenit, Verkehrsminister Ing. Lazar Radivojević, Ackerbauminister Juraj Demetrović, Bautenminister Nikola Preka, Kriegsminister Dragomir Stojanović, Finanzminister Dr. Milorad Djordjević, Minister für Körpererziehung Dr. Dragan Kraljević.

Eine neue Formierung des innenpolitischen Lebens

In der Rede im Ministerrat, in der er seinen Entschluß des Rücktrittes mitteilte, sagte Herr Živković u. a. auch folgendes: Mit der Annahme des Staatsbudgets für das Jahr 1932/33 und der übrigen für die Volkswirtschaft und die Staatsfinanzen nützlichen Gesetze hat die Volksvertretung ihre Befähigung bewiesen, ihren Teil der Verantwortung für die Entwicklung und Erledigung der Staatsgeschäfte zu übernehmen. Engste Zusammenarbeit der kgl. Regierung mit der Volksvertretung beschließt eine mühevollere Periode der Arbeit und damit beginnt eine neue Formierung unseres innenpolitischen Lebens.

Peter Živković wieder Kommandant der königlichen Garde

Der zurückgetretene Ministerpräsident Peter Živković stand drei Jahre und drei Monate an der Spitze aller Regierungen vom 6. Jänner 1929 weiter. Bis zur Einführung der neuen Verfassung war er aktiver General, vor den Parlamentswahlen wurde er in die Reserve überführt. Nachdem er jetzt die seinem Regime gestellte Aufgabe erledigt hat, zieht er sich aus dem politischen Leben zurück. Er trat mit seinem Range eines Armeegenerals in das Heer zurück und übernahm seinen früheren Posten als Kommandant der königlichen Garde.

Senator Ivan Hribar über das Lernen fremder Sprachen

Aus der im Ljubljanaer „Jutro“ veröffentlichten Rede des slowenischen Senators Ivan Hribar zum Unterrichtsbudget sei nachfolgender Abstrich zitiert: Der Herr Senator machte auf die außerordentliche Wichtigkeit der russischen Sprache für alle slawischen Völker aufmerksam und bedauerte es, daß Russisch nicht als obligater Gegenstand in unsere

einer tragbaren Decke für uns und das Gefühl, daß man hoch in der Luft schwebt, schwindet vollkommen. Wie im Schlitten über eine weite Schneefläche oder wie im Schiff über die unbewegte See glaubt man sich. Die Räder und Rufen des Flugzeuges streifen scheinbar die Oberfläche des Wolkenmeeres und über 2000 Meter unter uns liegt die Mutter Erde. Herrgott, ist das schön!

Es ist das Schönste, Erhabenste und Eindringendste, was ich je gesehen habe. Zweimal entstehen Löcher in der Wolkendecke — ich sehe die Erde für einige Minuten durch eilig dahinjagende schleierartige Wolkenfetzen — und schon schließt sich das Loch wieder. So fliegen wir ca. 20 bis 30 Minuten. In der Flugrichtung bemerkte ich jetzt, daß die Schneewüste nicht mehr ganz eben ist. Ich sehe hügelartige Erhebungen, die Ausbrüche von Vulkanen oder Dampfzungen einer Lokomotive gleichen.

Wählich ist der Nebelput verschwunden, ganz wie im Märchen. Ich sehe die Erde, Waldparzellen und bald darauf rechts von mir Graz. Wir gehen im Gleitflug tiefer und dann wieder eine Weile horizontal. Richtig, da sind auch wieder die Luftböden — aber sie kommen mir jetzt schwächer vor. Und wieder ein Gleitflug. Den Gleitflug empfindet man besonders angenehm. Die Motoren arbeiten nicht, das Flugzeug schwebt ohne Erschütterung abwärts.

Mittelschulen eingeführt ist. Man wäre verpflichtet, dies auch aus Dankbarkeit zu tun, denn wir haben uns für unsere Freiheit in erster Linie beim großen russischen Volk zu bedanken. Der Redner sprach weiters Bedenken aus gegen die zu große Forcierung des Lernens der deutschen Sprache. Er bewies, daß uns die Deutschen noch immer gleich feindlich gesinnt sind wie einstmal, und andererseits wies er auf die französische Kultur hin, die viel sympathischer ist und uns deshalb auch viel näher stehen muß. Er bat den Herrn Minister, in dieser Richtung unsere Unterrichtspolitik zu revidieren.

Ein Gesetz gegen die Teuerung

Der Sozialminister Ivan Bucelj hat der Nationalversammlung einen vom Ministerrat genehmigten Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Teuerung vorgelegt. Das Gesetz enthält Bestimmungen über die Preisgestaltung der Lebensbedarfsartikel und Strafen für Preistreiberei. Beim Verkauf von Lebensbedarfsartikeln darf der Reingewinn 25 Prozent nicht übersteigen. Den näheren Inhalt dieses Gesetzentwurfes teilen wir in unserer nächsten Nummer mit.

Ausland

Die Konferenz der Zweie

Am 4. April abends fand in London eine fünfviertelstündige Besprechung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu über das Donauprojekt statt. Lardieu erklärte später den Journalisten, daß sich die englischen und französischen Staatsmänner des Ernstes der wirtschaftlichen Lage in Europa und der dringenden Notwendigkeit einer Abhilfe bewußt seien. Die französischen Minister seien nach London gekommen im Bewußtsein der Gefahr, von der Europa und sogar die ganze Welt bedroht wären, wenn es in Mitteleuropa zu einem finanziellen Zusammenbruch käme.

Grundsätzliches Einverständnis zwischen Paris und London

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Zusammenkunft zwischen Lardieu und Macdonald zu einem grundsätzlichen Einverständnis Englands und Frankreichs in der Frage des Donauprojektes geführt. Darnach wird die wirtschaftliche Zusammenarbeit vorerst nur auf Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Rumänien beschränkt sein. Bulgarien, Deutschland und Italien werden sich vorläufig dem Donaublöck nicht anschließen. Den Donauländern soll angeblich entweder mit einer Revision ihrer Finanzlasten oder mit finanziellen Unterstützungen geholfen werden. Lardieu erklärte, daß er noch niemals so zufrieden von einer diplomatischen Aussprache weggegangen sei wie diesmal von der Zusammenkunft mit Macdonald. In welcher Weise sich der siegreich gebliebene französische Standpunkt in eine Hilfe für die Donaustaaten wird auswirken können, bleibt abzuwarten. Die Konferenz der vier Großmächte hat am 6. April um 2 Uhr 30 nachmittags im englischen Außenministerium begonnen.

Das Flugzeug stellt sich stark schief, wir machen einen Bogen, gehen ganz tief — und als ich ein, zwei, drei sehr sanfte Stöße verspüre, weiß ich, daß die Räder die Erde berühren. Wir rollen zur Haltstelle. Aussteigen!

Ich sage: Wundervoll, unbeschreiblich! So was gibt's und die Menschen zögern, es zu genießen, aus Furcht, es könnte ein Absturz erfolgen! Wer die österreichischen Verkehrsflugzeuge und die österreichischen Piloten auch nur anschaut, der wird es erklärlich finden, daß innerhalb von 10 Jahren nur ein einziger Unfall passierte. Pilot des „A-34“ war Rielhausen — ein deutscher Reder mit ausgesprochenem Fliegertypus — alles an ihm ist Stahl — dabei von einer bezwingenden, wienerischen Liebesswürdigkeit. Bei seinem Anblicke hat man das Gefühl: Dem kann man sich ruhig anvertrauen!

Zum Schluß noch: Der Flug Wien-Graz, einschließlich der Fahrt von der Stadt zum Flugplatz in Wien und vom Flugplatz in Graz in die Stadt per Auto, alles mitgerechnet, kostet 40 Schilling samt Gepäck. Flugzeit eine Stunde. Die Organisation des Flugverkehrs ist sowohl in Wien wie in Graz musterhaft. Im übrigen ist auf der Strecke Zagreb-Beograd bis nun auch kein Unfall vorgekommen.

Aus Stadt und Land

Wichtig für die Motorradfahrer. Der Motoklub Ljubljana macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Taxengesetz die neue Staatssteuer auf Motorräder im Ausmaß von 250 Din pro kg gezahlt werden muß, außerdem aber die Banaltaxe von 2 Din pro kg und ein 100%iger Aufschlag für Pneumatik, der aber für Motorräder 250 Din nicht übersteigen darf, schließlich noch die Gemeindetaxe von 2 Din pro kg. Diejenigen Motorfahrer, die nicht imstande sein sollten, die Steuern zu bezahlen, können sich des gesetzlichen Ausweges bedienen, daß sie auf Grund der „Sluzbene Rovine“ vom 26. März, Taxengesetz § 28, Tarifpost 100, Anmerkung 5, Punkt 3, Seite 272, ihre Fahrzeuge abmelden und 50 Din Abmeldungstaxe bezahlen. Die allfällige Abmeldung muß bis 10. April durchgeführt sein, wobei zugleich die Banalverwaltung und die Gemeinde von der Abmeldung zu verständigen sind. — Diese Mitteilung des Motoklubs Ljubljana dürfte auch für die Motorfahrer im übrigen Banat wissenswert sein.

Wiedereinführung der Vormittagspersonenzüge Ljubljana-Maribor. Die aufgelassenen Vormittagspersonenzüge Ljubljana-Maribor, die über die Osterzeit wieder eingeführt wurden, werden auch noch weiter verkehren, und zwar bis zur Einführung der Sommerfahrordnung mit den bisherigen Fahrzeiten: Der Personenzug Nr. 617/518 fährt in Ljubljana um 7 Uhr 27 ab, Ankunft in Maribor um 11 Uhr 36; der Gegenzug Nr. 519/620 fährt in Maribor um 9 Uhr 10 ab und kommt in Ljubljana um 13 Uhr 46 an.

Auflösung der „Bzajemna pomoč“. Die Banalverwaltung hat den Hilfskassenverein „Bzajemna pomoč“ in Ljubljana wegen Ueberschreitung des gesetzlichen und statutarischen Wirkungsbereiches aufgelöst. Die bei diesem Verein getätigten Versicherungen werden voraussichtlich auf eine neu zu gründende Versicherungsgesellschaft übertragen werden. Mit der Liquidierung der „Bzajemna pomoč“ ist Herr Banalrat Anton Mencinger in Ljubljana betraut worden.

Neuer Mieterschutz? Am 31. März abends fand im großen Saal des Hotels „Union“ in Ljubljana die Hauptversammlung des 1. Vereines der Hausbesitzer unter Vorsitz seines Obmannes Herrn Ivan Frelsh statt. In der von der Versammlung gefaßten Resolution wurde festgestellt, daß der Mieterschutz bei uns 13 Jahre gedauert, jedoch den Wohnungsmangel nicht beseitigt habe. Dies sei erst der Aufhebung der Beschränkungen zu verdanken, weil seitdem eine lebhaftere Bautätigkeit eingeleitet habe. Die Forderung nach neuerlicher Einführung des Mieterschutzes werde damit begründet, daß die Preise aller Lebensbedarfsartikel gesunken seien. Die Hausbesitzer antworten darauf, daß die Steuerbelastungen der Häuser nicht zurückgegangen, sondern im Gegenteil noch gestiegen seien, z. B. durch die 35%ige Banalumlage, durch den Kuluf und heuer noch durch die 25%ige Straßenumlage. Wenn der gesetzliche Mieterschutz wieder eingeführt wird, werden diejenigen, die Geld haben, keine neuen Häuser bauen, sondern es auf hohe Zinsen anlegen und lieber billig auf Kosten des Hausbesitzers wohnen. Die Hausbesitzer lehnen den Entwurf eines Wohnungsschutzgesetzes, wie ihn die Tagblätter veröffentlicht haben, im vollen Umfang ab. Sie wollen aber, trotzdem sich ihre Lage nicht gebessert habe, dennoch diesen schweren Zeiten Rechnung tragen und sind damit einverstanden, daß die Mieten entsprechend geregelt werden. Sie schlagen vor, daß ab 1. Mai 1932 in Ljubljana und auch in den anderen Städten nachfolgende Mietzinse eingeführt werden: für eine 1-zimmerige Wohnung mit Küche und Vorzimmer 200—400 Din monatlich, für eine Wohnung mit 2 Zimmern 400—800 Din, für eine Wohnung mit 3 Zimmern 700—1200 Din. Für Badezimmer sollen überdies 100—200 Din berechnet werden. Ferner sollen in Ljubljana die Mieter auch die Wassergebühr, die Herbergssteuer und die Kanalgebühr bezahlen.

Der Ingenieurschule Weimar, die vor Jahresfrist nach etwa 40-jährigem Bestehen in Altenburg zur Landeshauptstadt Weimar überstellte, um sich damit auf das dreifache zu erweitern, wurde durch die vorbildliche Ausgestaltung der Konstruktionsfakultät und Laboratorien und ihre bewährte Unterrichtsmethode ein besonderer Erfolg beschieden, der durch starkes Anwachsen der Studierendenzahl zum Ausdruck kam. — Der reich illustrierte Prospekt,

der jedem Interessenten auf Anforderung zugestellt wird, zeigt die vorbildliche Ausgestaltung dieser neuzeitlichen Anstalt.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Bellemungen bewirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser prompte Behebung der darniederliegenden Verdauung. Aergliche Mitteilungen aus den Tropenländern rühmen das Franz-Josef-Wasser als ein wichtiges Hilfsmittel gegen Ruhr, sowie Magenkrankungen, die im Anschluß an Wechselfieber auftreten. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Speiserehandlungen erhältlich.

Celje

40-jähriges Berufsjubiläum. Am 4. April waren es 40 Jahre, seit der Scherfaktor der Buchdruckerei „Celeja“ Herr Alois Peyerl in den Dienst der „schwarzen Kunst“ eingetreten ist. Von dieser langen Zeit war er gegen 32 Jahre, d. i. vom September 1900 an, in der Druckerei „Celeja“ tätig, wo er sich stets als vorbildliche und fachmännisch erstklassige Kraft bewährte. Wir wünschen unserem tüchtigen Mitarbeiter, der sich auch sonst in unserer Stadt der allerbesten Beliebtheit erfreut und dessen jugendlicher Rüstigkeit niemand ein so hohes Berufsjubiläum ansehen möchte, mit herzlichsten Glückwünschen noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens!

Tanz- und Gymnastikabend Erna Kovač. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet unsere junge heimische Künstlerin am 9. April um 20 Uhr im hiesigen Stadttheater einen vielversprechenden Tanz- und Gymnastikabend. Das abwechslungsreiche Programm umfaßt Tänze von Fucil, Metter, Bortkiewicz, Moszkowski, Mozart, Kreisler, Kozhat u. a., außerdem einen Auschnitt aus einer Gymnastikstunde für Damen. Die Kindergymnastik muß leider für hier entfallen, weil es zu unständlich ist, zehn Kinder mitzunehmen. Dafür tanzt Fräulein Kovač eine für hier neueinstudierte Grotteske von Bortkiewicz: der standhafte Zinnsoldat. Die Tänzerin ist mit den mitwirkenden Damen Maria Felber, Friedl Käfer, Grete Peteln, Vera Kovač, Karoline Neubert, Lucie Schulz, Leni Sucher und Inge Thalman bereits im März im Stadttheater von Maribor aufgetreten und hatte dort einen ganz großen Erfolg und ein nahezu ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Der Kartenvorverkauf für diesen sehr interessanten und unterhaltenden Abend findet bei der Firma Gorjanc & Vestovšek statt.

Dankagung. Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje spricht dem Spar- und Vorschußverein in Celje für die Geldunterstützung im Betrage von 1500 Din den aufrichtigsten Dank aus.

Der Verein der Hausbesitzer in Celje und Umgebung hielt am vergangenen Samstag im Hotel „Post“ die diesjährige Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters Herrn Karl Gregoric und in Anwesenheit des Obmannes des Verbandes der Hausbesitzervereine für das Draubanat Herrn Frelsh aus Ljubljana ab. Der Ausschuß des Vereines wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Hauptversammlung nahm bezüglich der Frage der Mietzinse die gleiche Resolution an wie der Hausbesitzerverein in Ljubljana. Den Inhalt dieser Beschlüsse bringen wir an anderer Stelle. Der Verein zählt gegenwärtig 304 Mitglieder.

Arbeitseinstellung in der Zinkhütte. Die Leitung der hiesigen Zinkhütte hat mit 1. April den gesamten Arbeitern und der Beamtenschaft gekündigt. Die Zinkhütte wird in Kürze den Betrieb einstellen.

Brand. Am Samstag um Mitternacht wurde die Frw. Feuerwehr in Celje zu einem Brande in Levce gerufen, wo die im Freien stehende Doppelharpe des Besitzers Koren niederbrannte. Der Schaden beträgt, da auch Futtermittel und landwirtschaftliche Geräte den Flammen zum Opfer fielen, gegen 60.000 Din, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Stadt kino. Am Donnerstag, 7., Freitag, 8., Samstag, 9., und Sonntag, 10. April, der große deutsche Tonfilm „Kaiserin Elisabeth“; in den Hauptrollen Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth, Paul Otto als Kaiser Franz Josef, Charlotte Ander als Baroness Wessera, Ekkehard Arendt als Kronprinz Rudolf, Gert Pillary als Kronprinzessin Stephanie und Ludwig Stöhl als Kaiser Bratitsch. Das Leben der unglücklichen Kaiserin, die Tragödie von Mayerling, die Ermordung in Genf. Vorführungen wochentags um 1/2 9, am Sonntag um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr abends. — Ab Montag, 11. April, die berühmte Tonfilmoperette „Mamselle Nitouche“.

Maribor

Die Kreditanstalt in Maribor hielt am vergangenen Donnerstag unter dem Voritze des Obmannes Herrn Ingenieur Rudolf Riffmann ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus den von den Aemterführern erstatteten Berichten ergab sich wieder ein Bild der stetig fortschreitenden erfreulichen Entwicklung dieser Geldanstalt, die vor 68 Jahren unter dem Namen eines „Aushilfskassenvereines“ durch den Gemeinsinn seiner Mitglieder mit den bescheidensten Mitteln und Zielen ins Leben gerufen wurde, um zunächst dem sogenannten kleinen Manne, dem im kleinsten Umfange arbeitenden Gewerbetreibenden mit kleinen Darlehen helfend und fördernd unter die Arme zu greifen. Aus diesen einfachen Anfängen ist die Anstalt im Laufe von mehr als einem halben Jahrhundert zu einem Geldinstitute herangewachsen, das dank der vorsichtigen Geldgebarung heute auf einer Grundlage steht, welche es zu einem der angesehensten, leistungsfähigsten und sichersten Geldanstalten unseres Landes macht, der jedermann seine Ersparnisse zu gewinnbringender Verzinsung anvertrauen, von ihr aber unter den satzungsmäßigen Voraussetzungen zu den günstigsten Bedingungen auch Darlehen bis zu sehr beträchtlicher Höhe erhalten kann. Die feste Grundlage ihres Aufbaues setzte sie in den Stand, auch den vielfachen schweren Erschütterungen auf dem Geldmarkte in jüngster Zeit Widerstand zu leisten und den Einlegern für die Sicherheit ihrer Einlagen zu bürgen. Im erschöpfenden Revisionsberichte durch Dr. Kupnik, in der bis ins einzelne gehenden Vorlage des Rechnungsabschlusses samt den zugehörigen Erläuterungen durch Direktor Peyer und im ausführlichen Berichte des Aufsichtsrates durch Dr. Wiesthaler zeigte sich eine Geschäftsgebarung, die den kraftvollen Aufschwung der Kreditanstalt überzeugend beweist und zugleich die Hoffnung auf ein weiteres gedeihliches Wirken der Anstalt rechtfertigt. Trotz der mäßigen allgemeinen Wirtschaftslage war auch im abgelaufenen Jahre der Geldverkehr ein sehr lebhafter. Einige wenige Zahlen mögen dies dartun. So wurden an Spareinlagen eingenommen 7.082.724,18 Din und dagegen solche ausgezahlt mit 6.711.640,50 Din. An Wechsel-darlehen wurden gegeben 1.846.747,— Din, an Wechselrückzahlungen geleistet 1.527.726,— Din. Bei anderen Geldinstituten wurden eingelegt 7.897.560,53 Din und an eigenen Einlagen behoben 10.165.375,28. Der Scherbaumhof und die Kioske wurden um 2.700.000 Din käuflich erworben. Durch diesen Kauf konnte die Kreditanstalt in ihr eigenes Heim einziehen und darin Kanzleiräume einrichten, die nicht nur die Arbeiten erleichtern, sondern auch äußerlich dem Ansehen der Anstalt entsprechen. Durch den Kaufschilling für den Scherbaumhof wurde aber die Liquidität der Anstalt in keiner Weise beeinträchtigt. Der Kauf entspricht den daran geknüpften Erwartungen und es wurden auch, noch lange bevor in der Öffentlichkeit die Frage der Mietzinse ins Rollen kam, die Mietzinse der Wohnparteien herabgesetzt. Die eingezahlten Darlehenszinse erreichten die Höhe von 854.344 Din. Die Spareinlagen betragen heute 13.529.759,11 Din. Der Reservefond ist bereits bis auf 781.627,66 Din angewachsen, außerdem besteht ein besonderer Spezialreservefond mit 120.000 Din. Der Pensionfond verfügt bereits über einen Betrag von 438.374,22 Din. Außerdem wurde die Pensionsangelegenheit durch Schaffung einer Pragmatik geregelt. Die Anstalt zählte mit Schluß des Jahres 1931 539 Mitglieder. Sämtliche Berichte wurden beifälligst entgegengenommen und über Antrag des Herrn Dr. Wiesthaler im Namen des Aufsichtsrates dem Vorstande unter besonderer Hervorhebung der persönlichen Verdienste des Herrn Julius Pfrimer der Dank für die vielen mühevollen Arbeiten ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn werden die Geschäftsanteile mit 6% verzinst. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder der Genossenschaftsleitung Julius Fischbach, Dr. Lothar Mähleisen und Karl Loh wurden wieder, Franz Neger als Obmannstellvertreter und Max Uffar als Mitglied der Einschätzungs-kommission neugewählt. Bei der Bestimmung des Höchstbetrages, zu welchem Darlehen gegeben werden und worüber Herr Pelikan berichtete, entspann sich eine lange Wechselrede, an welcher sich die Herren Dr. Wiesthaler, Dr. Kupnik, Dr. Blanke, Pfrimer, Loh und andere mit verschiedenen Anträgen beteiligten. Schließlich einigte man sich im Sinne des Antrages Dr. Wiesthalers dahin, daß bei Darlehensbeträgen, wobei es sich um Bewilligungen von mehr als 500.000 Din handelt, auch die Einschätzungs-kommission ihre Zustimmung geben muß. Es ge-

langten nun noch mehrere innere Genossenschaftsangelegenheiten zur Verhandlung. Ueber den Fall der Zahlungseinstellung eines Genossenschaftsmitgliedes und die Frage der Sicherstellung des dabei beteiligten Kapitals der Kreditanstalt berichtete Dr. Mühleisen in einem ausführlichen Vortrage. Seine auf Grund der angebotenen Sicherstellungen des Kreditators gestellten Anträge wurden nach langer Wechselrede vorläufig dahin erledigt, daß der Vorstand und der Aufsichtsrat in gemeinsamer Sitzung noch über den Gegenstand zu beraten und sodann die geeigneten Anträge zu stellen haben. In einer längeren Schlußrede verwies Herr Primer auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der gegenwärtigen allgemeinen Geschäftskrise, betonte die vielfachen Arbeiten, die der Anstalt in der Bewältigung der von ihr zu lösenden Aufgaben ablagen, und ersuchte die Anwesenden, sich unermüdet die Förderung der Kreditanstalt angelegen sein zu lassen und zu diesem Behufe hauptsächlich auf die Gewinnung neuer Mitglieder bedacht zu sein, weil in einer möglichst großen Zahl von Mitgliedern die beste Gewähr für die Stärke und Leistungsfähigkeit unserer segensreich wirkenden Kreditanstalt liege.

Der Radfahrklub „Edelweiß 1900“ wird am Sonntag, dem 10. April, die heurige Eröffnungspartie nach Bistrica bei Limbuš (Kottner) unternehmen. Abfahrt vom Klubheim Hotel Andreas Halbwidl um 14 Uhr. Familienmitglieder benutzen den Zug um 13 Uhr 18 Minuten oder den Autobus um 15 Uhr ab Glavni trg. Gäste herzlich willkommen! Bei nicht schönem Wetter erfolgt die Fahrt am nächsten Sonntag.

Stuj

Theaterabend im Vereinshaus. Am Samstag, dem 3. April, veranstaltete die Theatergruppe des hiesigen Gesangsvereines der deutschen Minderheit wieder einmal einen ihrer Theaterabende,

der, gleich den bisherigen Aufführungen, einen vollen Erfolg brachte. Gespielt wurde „Der wahre Jakob“, ein Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Das Stück, das reich an Situationskomik und guten, wenn auch nicht neuen Einfällen ist und kürzlich mit Erfolg verfilmt wurde, verfehlte auch hier seine bereits an zahlreichen Bühnen erprobte Wirkung nicht. Die Regie wurde von Dr. Manfred Scheichenbauer mit Geschick geführt. Einige kleine Ungenauigkeiten, wie die „Tagespost“ als Berliner Zeitung, konnten dem guten Gesamteindruck keinen Abbruch tun. Die weibliche Hauptrolle hatte Fräulein Leni v. Popovich inne, deren Debut auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, eine angenehme Ueberraschung bildete. Die junge Dame verstand es, durch ihr bezauberndes Spiel und ihren natürlichen Charme das Stück dem Niveau einer bloßen Dilettantenaufführung zu entreißen und sich die Sympathie des Publikums im Sturme zu erobern. Neben ihr zeichneten sich noch Frau Sellin-Schegg durch natürliches, ungelünsteltes Spiel sowie Fräulein Waltraut v. Kratzenau aus. Letztere holte aus ihrer Rolle heraus, was menschenmöglich war; schade, daß ihr schon oft und oft dokumentiertes reiches Können sich nicht in einer größeren Rolle entfalten konnte. Bei den Herren hatte Herr M. Kalb die ursprünglich Herrn S. Slawitsch zuge dachte Hauptrolle übernommen — gewiß nicht zum Schaden der Rolle, die er durchdacht und mit Verständnis spielte. Einen Sondererfolg hatte Herr Dr. T. Starkel zu verzeichnen; schon sein bloßes Erscheinen auf der Bühne genügte, um den spontanen Beifall des Publikums hervorzurufen; er brachte die Rolle des naiven Provinzlers mit erfreulicher Komik und einer durchaus persönlichen Note. Sehr gut auch Herr Ernst Fürst als schon etwas angeblödeten Aristokrat. Etwas mehr Pathos hätte vielleicht noch der hochmoralische Geheimgeselle Herrn M. Kalbs getragen. Die beiden jugendlichen Liebhaber spielten Herr Dr. M. Scheichenbauer und Herr A. Schärner mit viel Geschmacd.

Freilich wies des letzteren Deutsch außer dem durch die Rolle vorgeschriebenen englischen auch einen unterländischen Einschlag auf. In kleineren Rollen wirkten noch Fräulein Ida Mir, Fräulein Lotte Uršič und Herr Dr. M. Scheichenbauer. Erstere spielte das Dienstmädchen im urwüchsigen Bettauer Dialekt — eine Auffassung, über die sich streiten ließe, die aber in ihrer Art durchaus gelungen war. Herrn Dr. Scheichenbauer liegen Salonrollen offensichtlich besser als die eines Logenschließers, die er nebstbei noch inne hatte. Das „Böhmateln“ ließ noch einiges zu wünschen übrig und ist übrigens im Textbuch gar nicht vorgeschrieben. Das Stück erntete reichen Beifall und es ist nur zu wünschen, daß derartige wohlgeungene Aufführungen noch oft und bald wieder stattfinden.

Harald Schwab

Rachetat eines abgewiesenen Liebhabers. In der Nacht auf den 5. April gab der Gendarm Anton Saković im hiesigen Gasthaus „Zur Draupromenade“ auf die 20-jährige Kellnerin Friederike Knödl vier Revolverkugeln ab, von denen sie einer in den Arm, drei aber in die Beine traf. Die Verwundete wurde mit dem Rettungsauto ins Spital überführt, wo sie operiert wurde. Der junge Gendarmierkorporal war in die Kellnerin verliebt, wurde aber abgewiesen, was ihn zu seiner Tat veranlaßte. Saković wurde verhaftet.

Sport

Stilklub Celje. Um den Mitgliedern auch den Sommer über Gelegenheit zu geben, sich sportlich zu betätigen, wird beabsichtigt, eine Tennissektion ins Leben zu rufen. Jene Mitglieder, die dafür Interesse haben, erhalten nähere Auskünfte in den Geschäften der Herren Paidasch und Krell. Spielbeginn am 15. April.

ANTON REICH
Damenschneider
Celje, Prešernova 8
(gegenüber der Pma. L. Putan)
empfiehlt sich den werten p. t. Damen für erstklassige Arbeit zu mässigen Preisen.
Mäntel . . . Din 300-350
Kostüme . . . 350-400
Stoffkleider „ 250 usw.

Haus

bis 70.000 Din wird zu kaufen gesucht in Celje oder Umgebung. Anträge mit Beschreibung unter „Gut erhalten Nr. 36775“ an die Verwaltung des Blattes.

Apfelmost

prima, Eigenbau, 100 hl per Liter 1 1/2, Din franko Moškajnci. A. Ussar, Dubrova, Post Moškajnci.

Ehemaliger Militärbeamter

48 Jahre alt, spricht und schreibt deutsch, serbokroatisch u. italienisch, sucht entsprechende Anstellung als Archivar oder dgl. bei mässigen Ansprüchen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36772

Junges Ehepaar

sucht Wohnung, 1 oder 2 Zimmer sofort oder mit 1. Mai. Anträge unter „Trautes Heim 36774“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Fichtenpflanzen

3-jährig, verschult, 1000 Stück um Din 95 hat abzugeben Oskrbništvo graščine Neukloster, Sv. Peter v savinjski dolini.

Wohnung

2—3 Zimmer und Zubehör sucht älteres alleinstehendes Ehepaar. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 36777

Geschäfts-Uebersiedlung.

Dem geehrten p. t. Publikum von Stadt und Umgebung gebe ich höflichst bekannt, dass ich mit meiner

Schneiderwerkstätte

von der Kralja Petra cesta 32 in die **Matija Gubčeva ul. 6** (Ecke Kovaška ulica, gegenüber dem Steueramt) übersiedelt bin. Empfehle mich zur Ausarbeitung von **Herren- und Damengarderobe** nach den neuesten Modejournalen, auch alle Arten **Uniformen** werden nach Vorschrift bestens und zu soliden Preisen gefertigt. Um weitere geschätzte Aufträge bittet hochachtungsvoll

Rudolf Lešnik, Herren- und Damenschneider
Celje, Matija Gubčeva ulica Nr. 6

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celje

DANKSAGUNG.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die mir anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen guten Mannes, Herrn

Oberstleutnant d. R.

GEORG JAKŠIČ

ihre Teilnahme bekundet haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich der hochwürdigen Geistlichkeit, dem Herrn Stadtkommandanten der Garnison Celje für die Beistellung des militärischen Konduktes, der Frw. Feuerwehr von Rimske Toplice und jedem Einzelnen für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Celje - Rimske toplice

Martha Jakšič

Allen Freunden, Bekannten und den vielen treuen einstigen Schülerinnen, welche unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Mela

das letzte Geleit gaben, für die Kranzspenden und Trostesworte unseren innigsten Dank.

Familie Dr. Franz Premschak.